

Harry Wassmann – Pfr.i.R. (evang.) – Rottenburg

## **Sehnsucht - Predigtreihe St. Johannes – Tübingen, 18. Mai 2025**

### **Wasser, das den Durst stillt – für immer.**

(alttestamentl. Lesung: Jesaja 55,1-3a – Evangelium: Johannes 4, 5-14)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!  
Liebe sehnsüchtig Hoffende!

Was für eine große Sehnsucht wird in diesem Evangelium in uns angetriggert und wach:

**„Lebendiges Wasser.“ „Nie mehr Durst.“**

**„Wasser, das zu einer Quelle des Lebens wird.“**

**„In uns.“**

**Von dem es heißt: „Es quillt in das ewige Leben.“**

Eine ganz alltägliche Situation ist der Auslöser.  
Es ist Mittagszeit.  
Eine Frau holt Wasser von einem Brunnen.  
Da sitzt ein Mann – müde von der Reise.  
Und dann passiert das: Er bittet sie um Wasser.

Doch sie bedeutet ihm: Das geht nicht. Das ist verboten.  
Nicht nur, weil ein Mann eine fremde Frau nicht um Wasser bitten darf – überdies herrscht auch noch eine Kontaktsperre: Dieser Mann bittet eine Frau um Wasser, mit der er keinen Kontakt haben darf. Denn: Die haben ein anderes Gesangbuch. Der Mann ist Judäer – die Frau Samaritanerin.

Das, liebe Gemeinde, ist das erste Licht im Evangelium:  
Gleich zwei Grenzen werden überschritten – von Menschen gemachte Grenzen – die Leben stören und behindern.  
Grenzen, die den Fluss des Lebens unterbinden.

Wie wünschen wir uns das für unsere Zeit und unser Leben – auf allen Ebenen:  
Unsinnige Trennungen und Beschränkungen mögen verschwinden!

Doch dann geht da noch eine ganz andere Sonne im Alltag auf – am Mittag – am Brunnen – in Samarien:  
Ein großer Glanz !  
Der Glanz Gottes nämlich in dem Mann aus Nazareth:  
Und mit ihm und seinem Versprechen wird diese tiefe Sehnsucht wach:

**Nach einem Wasser, das a l l e n Durst stillt.**

**Nicht für einen Moment. Für immer.**

**Ein Wasser, das den Durst so stillt, dass er verschwindet.**

**Befriedigt, befriedet ist. Nicht wiederkommt.**

Liebe Gemeinde,  
wie schön wäre das – wenn alle immer genug zu Trinken und zu Essen hätten.  
Wir wissen, dass es Mangel gibt – für Menschen und zusehends auch für Tiere.

Und wie schrecklich dieser Zustand ist:  
**Durst haben – und nicht trinken können.**  
Das ist oft noch unerträglicher als der Hunger.

Wenn wir an Menschen in Kriegsgebieten denken:  
Der Kampf um Essen und Trinken kann so unerbittlich sein – kann menschliche Wärme verletzen, Hoffnung und Glaube zerstören.

Für mich stehen dafür Worte von Bertold Brecht – wie:  
„Erst kommt das Fressen und dann kommt die Moral.“  
Das „Einheitsfrontlied“, ein heftiger lyrischer Kältestrom:  
**Und weil der Mensch ein Mensch ist  
drum braucht er was zu Essen bitte sehr,  
es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,  
das schafft kein Essen her.**

Brechts Lied – 1934 verfasst – steht in Spannung zu dem Mann am Brunnen: Brecht proklamiert: Satt sein durch Arbeit und durch gerechte Verteilung der Güter!

Jesus sitzt am Brunnen – bittet um Wasser.  
Auch er will seinen Durst stillen. Keine Frage.  
Er preist selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Doch: Er bringt noch eine andere Hoffnung zum Klingen und Schwingen.  
Eine Sehnsucht, die durch den Kampf a l l e i n ums tägliche Brot verloren gehen kann.  
Denn. liebe Gemeinde, dieser Kampf a l l e i n ums Brot führt nicht zum Leben in Fülle.  
So wie es Jesus verheißt. Da ist etwas, das tiefer als das tägliche Brot und das tägliche Trinken unser Leben erfüllen kann... – verwandeln kann.  
Das ein Leben in Wahrheit und Liebe eröffnen kann:  
Raum für Glauben, Hoffen, Lieben.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,  
wenn wir nicht mehr sehen: Es ist genug für alle da. Gott hält es bereit – für alle.  
Wenn wir im Be-Sorgen um das tägliche Brot ersticken,  
dann stirbt der Glaube, dass etwas zur Quelle des Lebens werden kann in uns:  
Ohne Schöpfeimer. Ohne Einkaufen. Ohne Bezahlen.  
Dieser andere Horizont blitzt im Wort von Jesus auf.  
An einer anderer Stelle im Johannesevangelium sagt Jesus von sich:  
**Ich bin das Brot des Lebens.  
Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;  
wer an mich glaubt, den wird nie mehr dürsten. (Joh 7,35)**

„**Wer zu mir kommt.**“  
Also: Leben bei Jesus – mit Jesus – erfüllt von seinem Geist. So leben und dabei sein Leben vor Augen...  
Im Duktus vom Brecht-Licht hieße das:  
**Und weil der Mensch ein Ebenbild Gottes ist,  
drum schaut er auf den Christus, bitte sehr.  
Es macht ihn Kampf und Krampf nicht froh,**

**das schafft kein Leben her.**

Oder eben auch:

**Es macht das Brot des Lebens satt,  
schafft ewiges Leben in mir...**

Liebe Gemeinde,

wer da dranbleibt, wer GOTTES Nähe sucht – in Christus –, wer nicht Machtgierige und Besieger anhimmelt, sondern auf den Wegen des einzig geborenen Sohnes Gottes unterwegs ist, in dem wird Christus lebendig, In dem steckt ein Wasser, inwendig, untergründig, das in das ewige Leben quillt. Nach dem ursprünglichen Wortsinn: es „hüpft“\* und „springt“\* in das ewige Leben... ( \*gr. allomai – vgl. W. Bauer – Wörterbuch zum NT – H. Thyen – Johannesevangelium, S. 249) Also in ein Leben, das vor Gott bestehen kann und Bestand hat.

Ein Leben ohne Gier – ein Leben ohne Habgier –

ohne die Ansprüche, unablässig mehr haben zu müssen.

Erfüllt mit Jesu Geist, können wir zur Quelle des Lebens werden – Anderen zum Trost.

Wo das passiert?

Wo wir diesen Geist Gottes spüren können?

Hier in der Altstadt - in einer katholischen Gemeindehelferin. Vor ein paar Tagen habe ich zum ersten Mal von ihr gehört.

Es muss schon einige Jahre her sein.

Sie stand in der Münzgasse vor einem Haus.

Mit suchendem Blick.

Und der mir die Geschichte erzählt hat, hat sie damals gefragt: „Was fehlt Schwester?“

Ihre Antwort: „Ich muss ein Bett hinuntertragen.

Ich schaff das nicht alleine. Ich warte auf jemanden, der mir hilft.“ Sie stand da – und wartete in Geduld. Und der Angesprochene packte mit an.

Als das Bett endlich unten war, sagte sie:

„Das Bett muss jetzt noch zu jemand Anderen...“

Da kam ein Handwerker mit einem Wagen vorbei,

ihrem Trägerhelfer bekannt. Und der spricht den Handwerker an: „Kannst Du du mal geschwind...“

So geht die Geschichte weiter. Punkt, Punkt, Punkt.

Nächstenliebe ohne Verordnung und ohne schriftlichen Antrag. So kann es gehen.

Ist das nur naiv - exotisch?

Liebe Gemeinde, für mich ist das – so ganz nebenbei - ein wirklicher Gottesbeweis in unserem Alltag. Nämlich: Jesu Geist in unserer Mitte.

Ausgelöst durch die Schwester und ihr Gottvertrauen floss aus ihr Jesu Geist in das ewige Leben, es hüpfte und sprang über auf ihre zwei Helfer...

So wie am Brunnen in der Mittagszeit als Jesus Durst hatte.

Wir erfahren dabei: Glaube und Gottvertrauen sind nicht Privateigentum – sondern ein Quellwasser, das ausströmt und auf das Leben anderer ausstrahlt. Und zwar in ein ewiges – beständiges Leben.

Liebe Gemeinde,  
die Welt ist nicht vernagelt für den Geist Gottes.  
die Welt ist nicht nur ein kalter Interessenkampf.  
Lassen wir uns das nicht einreden.  
Papst Franziskus hat das eindrücklich bezeugt – und sein Nachfolger, Leo der XIV. ,  
der zu dieser Stunde in sein Amt eingesetzt wird, lebt das in den Tagen seit seiner  
Wahl vor.

Der himmlische Geist ist lebendig.  
Er weht, wo er will. Und kann aus uns hüpfen und springen... Überspringen. In der  
Familie, in der Gemeinde, im der Schule, im Beruf, an der Universität und in den  
Kliniken.  
Genau das geschieht, ereignet sich: Hier und heute und immer wieder. Wenn wir nur  
genau hinschauen.

Ein katholischer Priester in Rottenburg sagte sinngemäß vor ein paar Jahren bei  
seinem Abschied: **Wenn schon die Sehnsucht nach Gott verblasst und  
schwindet, dann möge doch die Sehnsucht nach der Sehnsucht wach bleiben.**  
So stand es im Tagblatt. Ich weiß nicht mehr seinen Namen. Doch dieses Wort ist  
bei mir hängengeblieben: „**die Sehnsucht nach der Sehnsucht.**“

Ich weiß noch: Das hat mich zuerst befremdet.  
Ich habe gedacht: Das ist doch etwas sehr vage gesagt.  
Aber jetzt versteh ich besser.  
Es ist diese bestimmte Sehnsucht nach Gott –  
die Sehnsucht nach dem Glauben, dem Vertrauen darauf: Wir alle sind als  
Ebenbilder Gottes unterwegs – und getragen von dem, der uns ins Leben gerufen  
hat. Für immer und ewig.

Wo dieses Vertrauen in den Hintergrund tritt,  
wo der irdische Verteilungskampf alles überschattet,  
wo das Leben zur unablässigen Schnäppchenjagd wird,  
zum nicht endenden Einkaufserlebnis ohne Ladenschluss, da wird unsere Seele und  
damit unser Leben wüst und leer. Wie verheerend kann das sein.

Weswegen ich dieses eine Wort in der Messe so inbrünstig mitbete: **Herr, ich bin  
nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so  
wird meine Seele gesund.** (nach Lukas 7,6-7)

Da ist diese Sehnsucht wach: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen  
Gott – und ich sehne seine Gegenwart herbei. Christus in mir. Leib Christi in mir.

Amen.